

„Ethics and a green future“

in Barchem, Niederlande

Vom 19.08. bis zum 23.08. hatte ich das Glück an einer von der ‘Netherland School for Practical Philosophy’ organisierten Summerschool teilnehmen zu dürfen. Diese Summerschool beschäftigte sich mit dem Recht auf eine grüne Zukunft und die hieraus folgenden Implikationen. Als Themenschwerpunkte waren die Menschenrechte als derzeitig führendes Paradigma gesetzt. Aus unterschiedlichen Perspektiven wurden hier Aspekte der Verflechtung von Klimawandel und Rechte zukünftiger Menschen erläutert. Die Summerschool hatte 26 Teilnehmer von denen 14 Doktoranden und 12 Professoren aus unterschiedlichen Ländern waren.

In folgendem Bericht werde ich mich in der Hauptsache mit den unterschiedlichen Vorträgen der Professoren beschäftigen. Aus den Vorträgen der Doktoranden werde ich drei herausheben die ich für besonders interessant halte.

Nach einem einführenden Vortrag von Professor Marcus Düwell aus Utrecht wurden die unterschiedlichen Themen bearbeitet. Professor Düwell setzte sich in seinem Hauptanliegen mit der Vorherrschaft der Menschenrechte im Kontext globaler Probleme auseinander. Als zentrales Thema der Summerschool setzte er so den Rahmen der Debatte fest. Die Kernaussage seines Vortrags besteht in der Dominanz der Menschenrechte. Diese zu gewährleisten ist zentrales Thema unserer politischen und gesellschaftlichen Welt. Als Konklusion zog er zwei zentrale Schlüsse. Zum einen haben auch zukünftige Generationen ein Recht auf eine zumindest funktionale Umwelt und zum anderen kann die Natur keinen intrinsischen Wert haben da dieser mit den Menschenrechten konkurrieren würde.

Professorin Kerri Woods von der University of Leeds erweiterte im nächsten Vortrag die bereits erläuterte Fragestellung. Haben wir als Menschen das Recht auf eine sichere Umwelt. Lässt sich dieses aus den Menschenrechten ableiten? Auf Grundlage der Menschenrechte entwickelte sie eine These die erklärt, in welchem Zusammenhang das Recht auf Leben und das Recht auf freie Entfaltung mit einer sicheren Umwelt stehen. Als Konklusion lässt sich aus erstem eine funktionalistische Werttheorie für den Erhalt von Umwelt erarbeiten. Aus zweitem wird klar, dass wir

möglichst viel der Umwelt erhalten müssen damit eine freie Entwicklung gewährleistet bleibt. Umwelt wurde in diesem Zusammenhang rein funktionalistisch gesehen, ein sogenanntes ‚Global Manhattan‘ wäre somit durchaus akzeptabel. Dies lässt allerdings die Frage offen wie Menschen zukünftiger Generationen überhaupt Rechte haben können. In seinem Vortrag nahm Professor Deryck Beyleveld hierzu Stellung. Abgeleitet von einem Ansatz von Allan Gerwith entwickelte Beyleveld eine auf Agenten basierte Argumentation aus der heraus sich die Menschenrechte ableiten lassen. Gerade in diesem Zusammenhang kommt der Kondition, die ein Agent benötigt um handeln zu können entscheidendes Gewicht zu. Nachdem also die Verankerung der Menschenrechte zumindest debattiert war hielt Professor Lukas Meyer von der Universität Graz einen Vortrag. Die zentrale Frage hier lautete „Was ist genug für zukünftige Generationen?“ Professor Meyer plädierte hier mit einer sehr detaillierten Argumentation für eine „Sufficientarian Conception“. Hieran baute er seine „Minimum Threshold“ Theorie weiter aus. Zu einem weiteren Ansatz in diesem Gebiet sprach Katie Steele, Dozentin an der London School of Economics. Ihr Vortrag hatte das ‚Precautionary Principle‘ (Vorsorgeprinzip) als Grundlage für politische Entscheidungsprozesse zum Thema. Gerade in der Analyse wie die Politik mit unbekanntem Risiken und Faktenlagen in Bezug auf zukünftige Generationen umgehen sollte liegt ihrer Ansicht nach ein wichtiger Schritt zur Sicherung der Rechte betroffener. Das ‚Precautionary Prinzip‘ liefert hier die notwendige Entscheidungsgrundlage.

Dagegen richtete sich der Vortrag Martin Petersons, Associate Professor an der University of Eindhoven. Von einem konsequentialistischen Standpunkt erörterte Peterson ein Argument das (nimmt man den Konsequentialismus als korrekt an) erklärt warum wir mit Risiken konsequentialistisch umgehen müssen und diese somit immer dem besten Ergebnis unterzuordnen sind. Für das beste Ergebnis gilt allerdings „so gut wie möglich“. In einer Gegenüberstellung von Utilitarismus und Egalitarianismus machte er genau dieses fest. Bei einem Entscheidungswert für eine Handlung zwischen 1) A: 100 B: 50 2) A: 75 B: 74 und 3) A: 50 B: 50. Würde der Utilitarist für Option 1 plädieren und der Egalitarist für Option 3. Peterson stellte heraus, dass aber im Prinzip Option 2, nimmt man beide Bemessungskriterien zusammen, am besten geeignet ist das Problem zu lösen.

Im Kontext dieser Analyse stellt sich das Problem von welchen Fragen wir ausgehen müssen wenn wir uns mit den Risiken und Problemen für zukünftige Generationen

beschäftigen. Ein wichtiges Teilgebiet dieser Probleme ist die Frage wie viele Mitglieder zukünftige Generationen haben werden. Vor diesem Hintergrund behandelte Axel Gosseries, Professor an der Universität Catholique de Louvain, die Frage nach dem Bevölkerungswachstum und dessen Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und zukünftigen Generationen. In seiner Analyse kam er zu dem Schluss, dass die Rechte heutiger Generationen nicht den Rechten zukünftiger untergeordnet werden dürfen, dass aber jedes Individuum eine eigene Verantwortung auch vor dem Hintergrund der Rechte anderer hat.

May Thorseth, Professorin an der Norwegian University of Science and Technology, behandelte in ihrem Vortrag den Zusammenhang von Institutionen und einem Recht auf eine funktionsfähige Umwelt. So analysierte sie anhand dreier empirischer Beispiele wie der Umgang im Streit um Rechte betreffend bestimmter Gebiete, zum Beispiel der Fischerei in einem See in China, durch kompetitive Rechtsansprüche mehr oder weniger die Problemlösung lahmlegt. Die Lösung ist ein alle Parteien betreffender Konsens über die Möglichkeiten die die Umwelt für die betroffenen Institutionen bietet.

Dies ist immer in Kürze eine Zusammenfassung der wichtigsten Themen der Vorträge und der Vorgehensweise in der Argumentation der Professoren. Ich möchte jetzt, wiederum in Kürze, drei Präsentationen von Studenten erläutern von denen ich denke sie könnten für Studenten der Hochschule interessant sein.

Jeden Nachmittag von 14.00 – 16.00 Uhr hielten die Doktoranten ihre Vorträge in Auszüge hier drei der meiner Meinung nach wichtigsten. Antoine Corriveau-Dussault aus Montreal sprach über die Möglichkeit des intrinsischen Werts von Natur. Aus seinen Überlegungen ging hervor, dass ein intrinsischer Wert nur mit einem neuen Konzept von Natürlichkeit übereingehen könnte da unsere Sprache sonst zu sehr dem Gebrauch anthropozentrischer Konzepte unterliegt. Tim Meijers aus Louvain stellte in seinem Vortrag das Paper "Population and Justice: what – if any is the right number of people?" vor. Auf sehr interessante Weise differenzierte er hier zwischen den Rechten von Eltern, Kindern und der Gesellschaft und beschäftigte sich im Hauptteil mit der Frage ob wir ein Recht hätten das Populationswachstum zu stoppen oder durch Sanktionen zu beschränken. Seine These ein Baby zu haben wäre in etwa das gleiche wie einen Hummer zu fangen wurde heiß diskutiert.

Roland Mees aus Utrecht stellte in die, in meinen Augen, sehr wichtige Frage wie

wir überhaupt die Motivation für den Schutz der Rechte zukünftiger Generationen erhalten können. Er spielte in seinem Vortrag einige Gedankenexperimente und Argumentationsschemata durch, die mir sehr hilfreich erschiene sich dieser Fragestellung zu nähern.

Zum Schluss möchte ich noch kurz meinen eigenen Vortrag vorstellen. In meiner Präsentation versuchte ich dafür zu argumentieren, dass man das Konzept des ‚Bürgers‘ in unserer modernen Welt erweitern muss. Es scheint klar zu sein, dass unter den Betroffenen einer Staatshandlung mehr sind als nur die Bürger die den Staat legitimieren. Aus diesem Grund habe ich über die Begriffe des Staates, der Legitimation und der Nutzung des Konzepts der Sanktionsanwendung (positive wie negative) dafür argumentiert, dass alle die die von einer Staatshandlung betroffen sind auch an dieser Staatshandlung direkt oder indirekt (also zum Beispiel durch Repräsentation) teilhaben müssen. Der Vortrag stieß auf der einen Seite auf viel Zuspruch wurde aber auch sehr konstruktiv kritisiert. So konnte ich sehr viel Einblicke in die Problematik meines Arguments, seine Schwierigkeiten und Implikationen gewinnen. Alles in allem war ich sehr positiv überrascht über die Reaktion und habe sehr viel mitnehmen können.

Zum Schluss möchte ich Pro Philosophia e.V. aus vollem Herzen danken. Nur durch sie habe ich die Möglichkeit gehabt an dieser Summerschool teilzunehmen. Ich hatte die Chance für mich und meine Doktorarbeit unheimlich viel zu lernen und zu dem eine Reihe sehr interessanter Menschen kennenzulernen. Diese habe mir sowohl akademisch ein gutes Stück weiter geholfen als mir auch Menschlich eine Menge Freude bereitet. Also nochmals vielen Dank.

Sollten noch Nachfragen zu der Summer School oder den Inhalten bestehen, können sie sich gerne an mich wenden unter lukas_k22@hotmail.com.

Lukas Köhler